

DOI: 10.7311/tid.12.2019.13

Michael Szurawitzki (Duisburg-Essen)

## Becks Konzept der Metamorphose und Flecks Denkstil. Überlegungen zu ihrer Verschränkung<sup>1</sup>

In diesem Beitrag wird eine Verschränkung der Konzepte der Metamorphose, entwickelt bei Ulrich Beck, und des wissenschaftlichen Denkstils von Ludwik Fleck angeregt. Es erscheint aufgrund eigener einschlägiger Vorarbeiten naheliegend, diese beiden Konzepte zum Zweck einer theoretischen für die Sprachwissenschaft, speziell die Diskurslinguistik, nutzbaren Verbindung zusammenzubringen. Nach Einführung und Forschungsstand zu Fleck wird der Kernbegriff ‚Metamorphose‘ semantisch bestimmt, darüber hinaus werden Bemerkungen zur Relevanz des Konzepts gemacht. Daran schließt sich eine Analyse von Becks *The Metamorphosis of the World* an, in der das Metamorphosekonzept, wie er es auffasst, im Zentrum steht. Hierbei wird auf die linguistische Relevanz des Konzepts, die von Beck thematisiert wird, abgehoben. Daran schließt ein Abschnitt zu Ludwik Flecks *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache* an: Hier werden vor allem Bemerkungen zu Flecks Denkstil und zum Denkkollektiv gemacht. Auf dieser Basis wird eine Synthese von Becks und Flecks Ideen angestrebt, ein gerichtetes Wahrnehmen mit Blick auf gesellschaftliche Metamorphosen. Dieses kann linguistisch am ehesten mittels der Diskurslinguistischen Mehrebenenanalyse (DIMEAN), wie sie Spitzmüller/Warke vorschlagen, erfolgen. Entsprechend wird DIMEAN vorgestellt und für die Analyse linguistischer Manifestationen von Metamorphose geeignet modifiziert. Am Beispiel verschiedener linguistischer Metamorphosephänomene aus dem Diskurs rund um die deutsche Bundestagswahl 2017 bis Herbst 2018 wird die Anwendbarkeit der Zusammenbringung der Ideen von Beck und Fleck erprobt. Der Beitrag schließt mit einer Zusammenfassung nebst Ausblick.

**Schlüsselwörter:** Ulrich Beck, Ludwik Fleck, Denkstil, Metamorphose, Diskurs

---

<sup>1</sup> Ich danke den KollegInnen, die auf der ALEG-Tagung 2017 Buenos Aires, der GiG-Tagung Ouidah/Benin 2018 sowie im History of Science Colloquium Fall 2018 der Princeton University konstruktive Anmerkungen zu meinen Ausführungen zum o. g. Thema gemacht haben. Sie sind in die vorliegende Fassung des Textes eingeflossen. Ebenso danke ich den Studierenden meines Seminars zur Wissenschaftssprache im WS 2018/19 an der Universität Duisburg-Essen für konstruktive Anmerkungen zur Thematik. Magnus P. Ångsal danke ich für kritische Anmerkungen zur ersten Textfassung.

## Beck's concept of metamorphosis and Fleck's thinking style. Reflections on their entanglement

In this paper, an interweaving of the concepts of metamorphosis, developed by Ulrich Beck, and the scientific thinking style of Ludwik Fleck is suggested. Due to our own relevant preliminary work, it seems obvious to bring these two concepts together for the purpose of a theoretical connection useful for linguistics, especially discourse linguistics. After the introduction and a section on the state of research on Fleck, the core term "metamorphosis" is semantically determined, and comments are made on the relevance of the concept. This is followed by an analysis of Beck's *The Metamorphosis of the World*, which focuses on the concept of metamorphosis as he sees it. Here, the linguistic relevance of the concept is emphasized, which Beck mentions explicitly. This is followed by a section on Ludwik Fleck's *Genesis and Development of a Scientific Fact*: Here, comments are made on Fleck's thinking style and on the thinking collective. On this basis, the synthesis of Beck's and Fleck's ideas is sought, a directed perception with a view to social metamorphoses. This can best be done linguistically using the discourse-linguistic multi-layer analysis (DIMEAN), as proposed by Spitzmüller/Warnke. DIMEAN is presented accordingly, and subsequently modified for the analysis of linguistic manifestations of metamorphosis. Using the example of various linguistic metamorphosis phenomena from the discourse around the German federal elections of 2017 to 2018, the applicability of the combination of Beck and Fleck's ideas is then tested. The article concludes with a summary and perspectives for further research.

**Keywords:** Ulrich Beck, Ludwik Fleck, thinking style, metamorphosis, discourse

## Koncepcja metamorfozy Becka i stylu myślowego Flecka. Rozważania nad ich punktami wspólnymi

W artykule zarysuję punkty wspólne koncepcji metamorfozy opracowanej przez Ulricha Becka oraz koncepcji stylu myślowego Ludwika Flecka. Ze względu na istniejące już prace wydaje się uzasadnione, aby próbować poszukiwać momentów zbieżnych obu koncepcji dla celów badań lingwistycznych, a szczególnie lingwistyki dyskursu. Po krótkim wprowadzeniu i omówieniu stanu badań z zakresu teorii poznania Ludwika Flecka omówiono pojęcie metamorfozy i istotę tej koncepcji. W kolejnym kroku przedstawiono analizę książki Becka *The Metamorphosis of the World*. W analizie tej koncepcja metamorfozy odgrywa kluczową rolę. Następnie omówiono pracę Ludwika Flecka *Powstanie i rozwój faktu naukowego pod kątem zaproponowanych koncepcji stylu myślowego i kolektywu myślowego*. W oparciu o te dwa dzieła podjęto próbę syntetyzującą koncepcję ukierunkowanej percepcji z uwzględnieniem procesu społecznych metamorfoz. Okazuje się, że najefektywniej jest to zrobić pod względem językowym za pomocą modelu analizy DIMEAN, który zaproponowali Spitzmüller i Warnke. Dlatego po prezentacji modelu analizy DIMEAN dokonano jego modyfikacji dla celów analizy językowych przejawów metamorfozy. Na przykładzie różnych zjawisk metamorfozy językowej z dyskursu, który powstał wokół wyborów parlamentarnych w Niemczech w latach 2017–2018, przetestowana zostanie przydatność połączenia idei Becka i Flecka. Artykuł kończy się podsumowaniem oraz zarysowaniem dalszej perspektywy badawczej.

**Słowa kluczowe:** Ulrich Beck, Ludwik Fleck, styl myślowy, metamorfoza, dyskurs

## 1. Einleitung

Im vorliegenden Beitrag wird eine Verschränkung der Konzepte der Metamorphose, entwickelt bei Ulrich Beck, und des wissenschaftlichen Denkstils von Ludwik Fleck angeregt. Dies geschieht aus einer eher zufälligen, nicht akademisch motivierten, sondern rein von persönlichem Interesse geleiteten Rezeption von Becks posthum erschienener Monographie *The Metamorphosis of the World* (Beck 2016) heraus, in der er gesellschaftliche Wandelphänomene mit dem Schlüsselbegriff der Metamorphose beschreibt. Nach meiner eigenen Beschäftigung mit wissenschaftlichen Denkstilen im Verständnis Flecks (Szurawitzki 2016a, b) erscheint es mir naheliegend, diese beiden Konzepte zum Zweck einer *theoretischen* für die Sprachwissenschaft, speziell die Diskurslinguistik, nutzbaren Verbindung zusammenzubringen. Diese Verschränkung zweier auf den ersten Blick scheinbar weit auseinanderliegenden Ansätze, die sich aber, wie ich im Folgenden zu zeigen versuche, sehr gut ergänzen, soll potenziell fundieren, wie sich in rasant ändernden und wandelnden Zeiten gesellschaftliche Diskurse linguistisch analysieren lassen (im Sinne von Bochmann, der Sprachwissenschaft als geschichtlichen Auftrag (2004) und Busse, der Sprachwissenschaft als Sozialwissenschaft versteht (2005), sowie Biere mit seinem Konzept von Sprachwissenschaft als verstehender Wissenschaft (2008)). Der Beitrag steht im Kontext der Wiederfruchtbarmachung der Ideen Flecks, speziell zum Denkstil in der (deutschsprachigen) Sprachwissenschaft. Diese (Wieder-)Entdeckung, die ich zunächst in der Literatur in Czachur (2013), dann über Radeiski (2017) wahrnahm, ist in dem Band von Andersen, Fix und Schiewe (2018a) ausführlich dokumentiert (vgl. auch 2. zum Forschungsstand). Der hier gewählte Zugriff ist betont theoretisch, die gewählten angeführten Belege dienen zur Illustrierung.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Nach Einführung (1.) und Forschungsstand zu Fleck (2.) wird der Kernbegriff ‚Metamorphose‘ zunächst semantisch bestimmt (3.), dabei werden Bemerkungen zur diskursiven Relevanz des Konzeptes gemacht. Daran schließt sich eine Analyse von Becks *The Metamorphosis of the World* an, in der das Metamorphosekonzept, so wie er es auffasst, im Zentrum steht (4.). Hierbei wird speziell auf die linguistische Relevanz des Konzepts abgehoben, die von Beck gleich mehrfach thematisiert wird. Daran schließt ein Abschnitt zu Ludwik Flecks *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache* an (5.): Hier werden auf Quellenbasis Bemerkungen zu Flecks Verständnis zum Denkstil und zum Begriff des Denkkollektivs gemacht. Auf dieser Basis wird die Synthese von Becks und Flecks Ideen angestrebt (6.), ein gerichtetes Wahrnehmen mit Blick auf gesellschaftliche Metamorphosen. Dieses gerichtete Wahrnehmen kann m. E. aus linguistischer Perspektive am ehesten mittels der Diskurslinguistischen Mehrebenenanalyse (DIMEAN), wie sie Spitzmüller

und Warnke (2011a, b) vorschlagen, erfolgen. Entsprechend wird DIMEAN kurz vorgestellt und für die Analyse linguistischer Manifestationen von Metamorphose geeignet modifiziert (6.1.). Diese Modifizierung wird detailliert erläutert. Am Beispiel verschiedener linguistischer Metamorphosephänomene aus dem Diskurs rund um die deutsche Bundestagswahl 2017 bis hin zur Situation im Herbst 2018 wird die Anwendbarkeit der Zusammenbringung der Ideen von Beck und Fleck erprobt (6.2.). Der Beitrag schließt mit einer Zusammenfassung nebst Ausblick (7.); hier werden Probleme und Herausforderungen für weitergehende Analysen thematisiert.

## 2. Forschungsstand zu Ludwik Fleck

Andersen, Fix und Schiewe (2018a) bieten in den in diesen Sammelband aufgenommenen Beiträgen eine Zusammenschau der verschiedenen Perspektiven auf Fleck. Die für die hier vorgelegten Überlegungen relevanten Texte werden in der Folge genannt und, wo nötig, kurz kommentiert. Der Literaturüberblick ist ergänzt um einige Titel, die bei Andersen, Fix, Schiewe (2018a) fehlen. Die Reihenfolge der Nennung ist chronologisch.

Schäfer und Schnelle (1980, 1983) mahnen eine Aktualität von Ludwik Fleck in den Bereichen Wissenschaftssoziologie und -theorie an, ohne dass hier jeweils noch eine Anbindung an die Linguistik klar herausgearbeitet wird. Dies geschieht jedoch explizit bei Schiewe (v. a. Schiewe 1996, 5–8), der in seiner Arbeit zum Sprachenwechsel von Latein nach Deutsch an der Universität Freiburg weitergehend von Funktionswandel und einem „Austausch der Denkstile“, wie es im Titel der Monographie heißt, spricht. Nahezu parallel nimmt Weiss (1997: 154) auf Flecks Denkstillehre Bezug und verweist auf die „von Thomas S. Kuhn im Jahre 1962 eingeleitete Renaissance der Fleckschen Gedanken“ (hiermit ist die Bezugnahme auf Fleck im Vorwort zu Kuhn (2012) [1962] gemeint; Kuhn 2012, xli; Kuhn bestätigt hier, dass Fleck diverse seiner eigenen Ideen bereits in *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache* vorweggenommen habe). Lipphardt (2005) fokussiert auf Flecks Denkstilansatz, seine Rezeption bis 1933 sowie seine Anwendbarkeit. Im selben Band schreibt Fehr (2005) zur Vielstimmigkeit und Umgang damit (Fleck bildet eine der Stimmen im einschlägigen Diskurs). Chołuj und Joerden (2007) zeigen in ihrem Band die Bedeutung von Flecks Thesen für Wissenschaft und Praxis auf. Hierbei bringt Egloff (2007) Fleck in Verbindung mit der Soziologie. Pankow (2007) beschreibt die Konzeption des wissenschaftlichen Denkstils bei Fleck im Lichte von Stil als wissenschaftshistorischer Kategorie. Antos (2008) stellt Ludwik Flecks Bedeutung für die Sprachwissenschaft heraus und regt somit implizit zur weiteren linguistischen Beschäftigung mit dessen Thesen an. Weiss

(2009) nimmt in seinem Artikel im Handbuch *Rhetorik und Stilistik* ebenfalls auf Flecks Denkstile Bezug. Fix (2011) verbindet Denkstil und Sprache bei Fleck. Werner und Zittel (2011a) geben im Suhrkamp Verlag Flecks gesammelte Schriften heraus, von denen einige über *Die Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache* (dazu auch Werne, Zittel 2011b) hinaus direkte Bezüge zu der Frage der Denkstile aufweisen (etwa Fleck 2011a, b, c). Mößner (2011) vergleicht Denkstile und Paradigmen bei Ludwik Fleck und Thomas S. Kuhn. Nagy (2013) transferiert Flecks Konzept des Denkkollektivs in die Welt des Internets. Werner (2014) nimmt Flecks Gestaltbegriff auf und richtet den Blick auf die Gestaltpsychologie von Flecks Zeit. Fix (2014) reflektiert Denkstile, Metaphern und wissenschaftliches Schreiben. Radeiski (2015) schreibt zur Konstitution von Denkkollektiven und kollektiver Selbstvergewisserung durch abgrenzende Metadiskurse und sucht eine Verbindung zwischen Flecks Denkstiltheorie und der Diskurslinguistik. Schiewe (2016) nimmt eine Bestandsaufnahme von Denkstilen und Diskursen in der Linguistik des 20. Jahrhunderts vor. Dies geschieht in Radeiski (2017) noch weit ausführlicher. Neun (2017) analysiert das Verhältnis von Ludwik Flecks und Karl Mannheims Wissenssoziologie. In Andersen, Fix und Schiewe (2018a) sind diverse Aufsätze enthalten, die im Kontext des vorliegenden Beitrages einschlägig sind: Dies sind (in der Reihenfolge des Abdrucks) Andersen, Fix, Schiewe (2018b), die im Vorwort die Genese des Bandes beschreiben.<sup>2</sup> Andersen et al. (2018) betrachten anschließend Flecks Wissenschaftstheorie aus sprachwissenschaftlicher Sicht. Mit Blick auf meine Thematik sind hierbei v.a. die Bemerkungen im Abschnitt 4.2.3 („Denkstil – eine (sprach)wissenschaftstheoretische Annäherung“; Andersen et al. (2018: 42–47)) relevant, im Besonderen das Konzept der *Gestaltetheit* in Bezug auf die Verbindung von Ausdrucksstil und Denkstil (Andersen et al. 2018, 45; Hervorhebung i. O.). Weniger Kontaktfläche ergibt sich bei der Lektüre von Andersen (2018), die auf die Arbeitsstelle *Strukturelle Grammatik der Gegenwartssprache* in Ost-Berlin fokussiert. Hierbei erfolgt eine Perspektivierung in Richtung Denkstil nur auf einigen wenigen Seiten (Andersen 2018: 82–87), aus denen sich für unsere Thematik keine weitergehenden Ableitungen ergeben. Ängsal (2018) fokussiert auf ein sehr spezifisches Thema, nämlich den Denkstilwandel in der linguistischen Geschlechterforschung. Hierbei wird die Zeitspanne von 1978 bis 2012 (Ängsal 2018: 134) abgedeckt; diachrone Perspektiven sind besonders mit Blick auf das hier diskutierte Konzept der Metamorphose zentral, da eine Metamorphose an sich und in sich schon eine (manchmal sehr vage) diachronische Dimension aufweist. Czachur

---

<sup>2</sup> In Andersen, Fix und Schiewe (2018a, 8) ist die Darstellung insofern unvollständig, als dass ich auf der Göteborger Konferenz mit einem Vortrag teilnahm, der in erweiterter Form als Szurawitzki (2016a) publiziert wurde. In der Gesamtbibliographie zu Andersen, Fix und Schiewe (2018a) findet sich der Beitrag nicht, dafür wird er bereits bei Radeiski (2017) zitiert.

(2018, 146) blickt auf den „sich etablierenden kulturwissenschaftlichen Denkstil“ in der Germanistischen Linguistik. Interessant ist, dass dieses ‚Sich-Etablieren‘ über einen Zeitraum von über 20 Jahren beschrieben wird; ähnlich wie bei Ängsal (2018), der auch den Wandel und das Einander-Ablösen verschiedener Denkstile mit beschreibt, kommt hiermit die Wichtigkeit der Diachronie bei der Betrachtung nicht nur des Denkstils, sondern auch für die hier versuchte Verschränkung mit der Metamorphose Beckscher Prägung zum Tragen. Dreesen (2018) stellt Flecks Theorie in den Kontext der Entstehung der Diskurslinguistik, deren Genese unter Zuhilfenahme der semantisch gegensätzlichen Begriffspaare „*ungerichtet* – *gerichtet*“ sowie „*Denkstimmung* – *Denkstil*“ (Dreesen 2018: 174; Hervorhebungen i. O.) beschrieben wird. Die Konkretisierung von Denkstimmung in Richtung Denkstil, v. a. aber vom ungerichteten zum gerichteten Wahrnehmen wird auch hier (vgl. 5. und 6.) zentral. Fix (2018) beschreibt den Denkstilwandel in der Textlinguistik, vom Text als struktureller und kommunikativer Einheit hin zum Text in Welt- und Zeichenbeziehungen. Sie konstatiert eine „zunehmende Öffnung der sprachwissenschaftlichen Denkkollektive hin zur Gesellschaft“ (Fix 2018, 207). Mit der Verschränkung von Flecks Denkstil- und Becks Metamorphosekonzepten, wie sie im vorliegenden Aufsatz vorgeschlagen wird, werden weiterführende linguistische Analysen gesellschaftlichen Wandels angestrebt. Mit Fix’ Aussage ist hierfür der Boden bereitet. Abschließend für den Literaturüberblick schauen wir auf Kalwa (2018), die zu Denkstilen in der wissenschaftlichen Kontroverse arbeitet. Eine Verbindung zu den hier inhärenten Fragen lässt sich aufgrund ihrer vorgebrachten Thesen nicht herstellen.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Flecks Thesen in vielschichtiger Art und Weise innerhalb der (germanistischen) Linguistik aufgenommen und rezipiert werden. Konkrete Anwendungsbezüge mit Blick auf die Soziologie und Ulrich Beck lassen sich aus diesen Arbeiten v. a. bei Chołuj und Joerden (2007), die einen Praxisbezug anmahnen, Egloff (2007), der die Brücke zwischen Fleck und der Soziologie schlägt, Nagy (2013), der einen Begriffstransfer des Denkkollektivs in Richtung der digitalen Welt versucht, sowie Neun (2017) sehen, der Fleck in Beziehung zur Wissenssoziologie setzt. Vor diesem Hintergrund versteht sich der hier gewählte Ansatz mit der Verschränkung von Becks und Flecks Konzepten, die so noch nicht angestrebt worden ist.

### 3. Metamorphose: Definition und diskursive Relevanz

*Kluges Etymologisches Wörterbuch* definiert *Metamorphose* wie folgt: „Verwandlung, Umgestaltung‘ [...] (18. Jh.) Entlehnt aus l. *metamorphōsis*, dieses aus gr. *Metamórphōsis*, zu gr. *morphḗ* ‚Gestalt‘ und gr. *metá-*. Das Wort ist vor allem

bekannt durch die *Metamorphosen* von Ovid, in der mythische Verwandlungen von Menschen beschrieben werden.“ (Kluge 2002: 615) Um (Ver-)Wandlungen und Änderungen von gesellschaftlichen Zuständen wird es somit entsprechend erwartbar gehen, wenn sich ein Soziologe wie Ulrich Beck dieses Begriffes bedient. Für die Linguistik, die zwischen Synchronie und Diachronie unterscheidet, muss daher perspektivisch mit einbezogen werden, wie sich Veränderungen im Vergleich zu dem, was vorher war, manifestieren. Auf diesen Aspekt komme ich später, v. a. im Ausblick, noch zurück.<sup>3</sup> Blickt man in digitalen Zeiten auf die Verwendung des Begriffes der Metamorphose, so kann man Tools wie den *Ngram Viewer*, den Google bereitstellt, nutzen, um über die diachrone Verwendung von Wörtern mehr zu erfahren. Hierbei fällt auf, dass seit ca. 1625 im englischsprachigen Raum (für den Suchbegriff *metamorphosis*, vgl. die nachstehende Abb. 1) immer wieder punktuelle Verwendungen aufscheinen, bevor die Verwendungsfrequenz ab ca. 1750 deutlich zunimmt, was auf eine ansteigende Popularität des Konzepts hindeuten scheint. Im Vergleich dazu zeigt sich im deutschsprachigen Raum die Verwendung von *Metamorphose* – zumindest, wenn man das Google Books-Korpus als Referenzgröße nutzt – als vergleichsweise selten (ein entsprechendes Diagramm wird hier daher nicht gesondert angeführt).



Abb.1: ‚Metamorphosis‘ im Google Books Ngram Viewer [14.9.2017]

Insgesamt kann man für das Konzept der *metamorphosis* jedoch über die empirisch gesehen bis ca. 1875 stark ansteigende, danach bis ca. 1920 wieder abfallende, dann bis etwa 1975 wieder leicht ansteigende Verwendung, die bis ca. 2000 wiederum leicht abfällt, sehen, dass es im Querschnitt des sehr heterogenen multidisziplinären Google Books-Korpus innerhalb des englischsprachigen Diskurses stetig mindestens eine gewisse Relevanz behält. Von diesem empirischen

<sup>3</sup> Ich danke Claus Ehrhardt für diesen Hinweis.

Resultat ausgehend blicken wir im Folgenden auf Ulrich Becks Verwendung von *metamorphosis*.

#### 4. Beck: „The Metamorphosis of the World“

Ulrich Beck konnte zu Lebzeiten sein in englischer Sprache in Arbeit befindliches Buch *The Metamorphosis of the World* nicht mehr selbst beenden, da er plötzlich und unerwartet verstarb. Seine Witwe Elisabeth Beck-Gensheimer verfolgte das Buchprojekt nach seinem Tod mit zahlreichen KollegInnen weiter. Dabei wurden die vorliegenden Manuskriptfragmente in einer gemeinschaftlichen Leistung umgearbeitet, verbunden und in Buchform gebracht. Ich zitiere aus der englischsprachigen Version, da diese, obwohl posthum bearbeitet, auf ihre Weise das Original – wenn man es denn so nennen kann – darstellt.<sup>4</sup>

Beck beschreibt sein Metamorphosekonzept wie folgt:

[W]e live in a world that is not just changing, it is metamorphosing. Change implies that some things change but other things remain the same – capitalism changes, but some aspects of capitalism remain as they always have been. Metamorphosis implies a much more radical transformation in which the old certainties of modern society are falling away and something quite new is emerging. (Beck 2016: 4)

Beck trägt mit seinem Konzept der Metamorphose dem Umstand Rechnung, dass sich in unserer gegenwärtigen Gesellschaft Änderungen mitunter in radikaler Schnelligkeit vollziehen und wir nicht nur aufgrund der Geschwindigkeit, sondern auch aufgrund des inhaltlich überraschenden (meist also negativen) und praktisch allumfassenden Charakters der Veränderungen potenziell sehr verunsichert sind. Diese Verunsicherung kann nach Beck sogar so weit gehen, dass bisher gesicherte Konzepte nicht mehr zur Beschreibung der Welt ausreichen, sondern im Gegenteil mitunter zu Auseinandersetzungen führen: „These linguistic formulas are all inadequate, misleading, controversial, provocative – even, for some, offensive.“ (Beck 2016: 4) Mit unserem existierenden sprachlichen Inventar kämen wir daher nur begrenzt weiter, potenziell fehlte uns die richtige Sprache, um die neuen Ordnungen der Dinge adäquat zu beschreiben und zu benennen:

---

<sup>4</sup> Eine deutschsprachige Ausgabe folgte als Beck (2017). Ich zitiere hier die zuerst vorliegende englischsprachige Ausgabe, da die deutsche Übersetzung zugleich noch mehr Interpretation ist als die posthum erarbeitete englische Textfassung.

The point [...] of metamorphosis is that [...] a new world and world picture is emerging [...], perhaps even eventually a new world order for which we do not have any concepts, for which we literally lack a language. (Beck 2016: 28–29)

Hiermit meint Beck, dass Umwälzungen, die in der Welt stattfinden, neue Konstellationen bedeuten, denen wir uns stellen und die wir beschreiben, d. h. versprachlichen müssen. Daraus erwächst meines Erachtens auch die Notwendigkeit der Kontextualisierung und Deutung solch neuer Konzepte und somit auch der Bedarf, sich ihnen entsprechend linguistisch analysierend zu nähern. Insofern manifestieren sich Metamorphosen sichtbar an der sprachlichen Oberfläche, unabhängig davon, ob es nun um einzelne zu prägende neue Begriffe oder Neubesetzungen von Begriffen geht (so wie dies etwa in der Politolinguistik analysiert wird). Im nachfolgenden Zitat lässt sich *linguistic* als ‚sprachlich‘ wie ‚linguistisch‘ verstehen, daher ist hier m. E. mindestens eine implizite, jedoch herauslesbare Aufforderung zur analytischen Tätigkeit inhärent:

Whether it is the opposition between left and right in politics, distinctions such as those between nationals and foreigners, nature and society, First and Third World, centre and periphery – everywhere we find deflated linguistic formulas, broken coordinates and hollowed-out institutions. Familiar concepts are becoming memory traces of a bygone era. At the same time they are the writings on the wall that announce the metamorphosis of the world. (Beck 2016: 57)

Nachhaltige größere Veränderungen innerhalb unserer Welt oder zumindest in unserer Wahrnehmung davon gehen nach Beck also einher mit einer Nicht-mehr-Angemessenheit der uns zur Verfügung stehenden Beschreibungs- und Versprachlichungskonzepte und -formeln. Indem sich diese sprachlichen Konzepte und Formeln sukzessive als nicht mehr passend herausstellen, kann demnach, so wie ich Beck hier verstehe, *ex negativo* das Vorliegen einer oder multipler Metamorphosen festgestellt werden. In Bezug auf gravierende destabilisierende Veränderungen von Gesellschaften sieht Beck in diesem Zusammenhang eine inhärente Sprengkraft gegeben, die potenziell bis hin zu Revolutionen führen kann – und oft genug auch tatsächlich führt:

The litany of failure creates cosmopolitized forms of practice and spaces of action for political criticism and political activism. This is the language of the many cultural revolts (the Arab Spring, al-Qaeda, Occupy, or even the militant terror of IS), all of which have two things in common: they all came as a total surprise, and their aim is to change the world. (Beck 2016: 65)

Insofern scheint es nur gerechtfertigt, dieses Beckische Konzept von Metamorphose für linguistische Analysen nutzen zu wollen und eine Einbettung in bzw. Annäherung an geeignete Theorien anzustreben. In diesem Kontext wird Flecks Werk *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache* zentral, auf dessen Kernthesen zum Denkstil und Denkkollektiv wir im folgenden Abschnitt (5.) blicken und das daran anschließend mit Beck zusammengebracht wird (6.).

## 5. Fleck: „Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache“

Fleck (1980, 129) stellt fest, dass auch das „einfachste Beobachten denkstilbedingt“, d. h. an eine „Denkgemeinschaft gebunden“ sei; eventuell sei dieses begleitet von „einem technische[n] und literarische[n] Stil des Wissenssystems“ (Fleck 1980, 130). Fleck (1980: 130; Hervorhebungen i.O.) definiert „Denkstil“ als „*gerichtetes Wahrnehmen, mit entsprechendem gedanklichen und sachlichen Verarbeiten des Wahrgenommenen*“. Fleck fährt fort: „Vergleichen wir Denkstile untereinander, so bemerken wir ohne weiteres, daß die Differenzen zwischen zwei Denkstilen kleiner oder größer sein können. [...] Man könnte direkt von Stilnuancen, Stilvarietäten und differenten Stilen sprechen. [...] Je größer die Differenz zweier Denkstile, um so geringer der Gedankenverkehr.“ (Fleck 1980: 142)

Stabile Denkstile bildeten sich „besonders um organisierte soziale Gruppen“ (Fleck 1980: 135), d.h. *peer groups* von WissenschaftlerInnen.: „Existiert eine größere Gruppe lange genug, so fixiert sich der Denkstil und bekommt formale Struktur“ (Fleck 1980: 135). Diese Gruppen gleichen Denkstils nennt Fleck die *Denkkollektive*: „Die stabilen Denkkollektive erlauben den Denkstil und die allgemeinen sozialen Eigenschaften der Denkkollektive in ihren gegenseitigen Beziehungen genauer zu untersuchen.“ (Fleck 1980: 136) Zudem sieht Fleck – in seiner Zeit – die organische Abgeschlossenheit jeder Denkgemeinde (Fleck 1980: 137). An dieser Stelle kann ich ihm aus heutiger Perspektive nicht immer zwangsläufig folgen, da in einer engen Lesart von disziplinärer ‚Abgeschlossenheit‘ im Sinne von Heterogenität eine Abgeschlossenheit praktisch Interdisziplinarität, einen Wesenszug moderner wissenschaftlicher Arbeit, de facto negieren würde. In einer anderen, hier relevanteren Lesart wäre die Abgeschlossenheit nur auf das Denkkollektiv, nicht aber auf seine inhaltliche Ausrichtung fokussiert. Eine interdisziplinäre Perspektivierung ist jedoch mit Blick auf die Analysen (s. u.) für unsere Argumentation wichtig, wenn nicht gar notwendig. Insofern ist an dieser Stelle eine Übernahme der Fleckschen Position nicht möglich. Innerhalb der Analysen werde ich auf die praktische Dimension Bezug nehmen, so wie Fleck dies tut: „Zu jedem Denkstil parallel verläuft dessen praktische Auswirkung:

die Anwendung.“ (Fleck 1980: 137) Innerhalb dieser Anwendung wird es, wie ich innerhalb der Analysen zeigen werde, mit Blick auf gesellschaftliche Veränderungen notwendig, auch über die disziplinären Grenzen der germanistischen Linguistik hinaus zu blicken. Aus Flecks bisher zitierten Ausführungen lässt sich der Eindruck gewinnen, dies sei aufgrund der Homogenität der Denkkollektive nicht möglich (s. o.). Einige Seiten weiter relativiert sich m. E. dieses Bild jedoch, und eine Erweiterung der Perspektive scheint kein Problem mehr darzustellen: „Die verwickelte Struktur der modernen Gesellschaft bringt es mit sich, daß Denkkollektive sich räumlich und zeitlich vielfach überkreuzen und in Beziehung zueinander treten.“ (Fleck 1980: 140–141) Das heißt mit anderen Worten, unterschiedliche Gruppen von WissenschaftlerInnen treten über dieselben Phänomene in einen Dialog, geleitet durch die Methodologien und Vorgaben ihrer respektiven Disziplinen. Nachfolgend werden nun in diesem Sinne Becks Metamorphosekonzept und Flecks Ausführungen zum Denkstil und Denkkollektiven miteinander verschränkt.

## 6. Synthese: Beck & Fleck

Nach meiner Auffassung können stetig stattfindende Umwälzungen signifikanter Art innerhalb von Gesellschaften, die Beck mit seinem Konzept der Metamorphose fasst, mit Flecks Denkstilkonzept der gerichteten Wahrnehmung zusammengebracht werden. Dies geschieht folgendermaßen: Gruppen von WissenschaftlerInnen (Denkkollektive) aus den dafür in Frage kommenden Disziplinen wie Linguistik, Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft etc. widmen sich der Diagnose und Beschreibung von Veränderungen, die sich auch – mit Beck – an der sprachlichen Oberfläche von Diskursen manifestieren, und prägen mittels ihrer Beschreibungen dieser Metamorphosen im hier zu Grunde gelegten Verständnis neue Denkstile. Dies führt zu einer entsprechend notwendigen Überlegung, nämlich der, wie solche Analysen aus linguistischer und interdisziplinärer Perspektive aussehen können. Emergente Forschungsfragen sind dabei v. a. die folgenden:

- Theoretisch: Wie manifestieren sich Metamorphosen in Diskursen außer auf der (Schlag-)Wortebene?
- Praktisch: An welchen deutschsprachigen Diskursen ließe sich sinnvoll arbeiten?

Derartige Fragen sind an Bosančić und Keller (2016) und ihren Perspektiven wissenssoziologischer Diskursforschung orientiert. Busch (2007) arbeitet zur Erfassung von lexikalischen Inventaren von Diskursen; dies spielt nachfolgend für uns eine Rolle. Wir nutzen dazu das Konzept der Diskurslinguistischen

Mehrebenenanalyse (DIMEAN), wie von Warnke und Spitzmüller (2011a, b) vorgeschlagen. Innerhalb der nachfolgenden exemplarischen Analysen fokussieren wir hauptsächlich auf die Diskurse rund um die deutsche Bundestagswahl von 2017, ergänzt um einige Beispiele aus verschiedenen anderen Bereichen der Politik, wie u. a. der seit 2015 schwelenden Flüchtlingskrise. Vor der Diskussion der Sprachbeispiele blicken wir jedoch zunächst auf die notwendige Modifikation von DIMEAN für unsere Zwecke.

### 6.1. Diskurslinguistische Mehrebenenanalyse (DIMEAN) zur Beschreibung von Metamorphosen

Diskurse können schon einige Zeit lang, und auch aus heutiger Perspektive, als sprachwissenschaftliche Objekte aufgefasst werden (vgl. Busse, Teubert 1994). Entsprechend können wir uns diesen z.B. mittels eines speziell für Diskurse entworfenen und geeigneten Modells nähern. Da die Synthese von Becks und Flecks Konzepten, so wie sie hier angeregt wird, diskursiv-analytisch über die reine Betrachtung der sprachlichen Oberfläche hinausgeht bzw. gar hinausgehen muss, muss somit eine Methode gewählt werden, die die sprachliche Ebene a) einerseits mit abdeckt, aber b) auch weitergehende, über die Textebene hinausgehende Betrachtungen ermöglicht. Zur Analyse der hier zu Grunde liegenden Diskurse wird methodisch die Diskursive Mehrebenen-Analyse (DIMEAN) (vgl. Spitzmüller, Warnke 2011a, b) gewählt. Nachfolgend ist das Modell grafisch dargestellt:

Alle hier gegebenen Analyseparameter an das im folgenden Abschnitt näher zu analysierende Sprachmaterial anlegen zu wollen, ist aus der Beschaffenheit der Kommunikate heraus nicht möglich. DIMEAN ist mehrfach Zielscheibe von Kritik gewesen, die das Modell als zu weit gefasst ansieht (v.a. Spieß 2011: 7). Spitzmüller und Warnke geben einen Hinweis darauf, dass ihr Modell auf ausgewählte Schritte beschränkt werden soll:

Our aim is not to collect and systematise what must be done but what can be done in linguistic discourse analysis. Concrete analyses will thus, if only for research practical reasons, always be confined to selected steps, and where necessary, they will also need to modify the model itself. (Spitzmüller, Warnke 2011a: 88–89)

Konkret bedeutet dies, geeignete Elemente aus allen drei Hauptebenen des oben dargestellten Modells zu berücksichtigen, d.h. sowohl aus der intratextuellen, der Akteurs- sowie der transtextuellen Ebene (vgl. Szurawitzki 2018: 306, *passim*). Hierbei bieten sich für die zu analysierenden Gesellschaftsdiskurse – auch aufgrund der aufgeworfenen Forschungsfragen – die folgenden aufgrund ihrer Relevanz ausgewählten Aspekte besonders an, die bezogen auf DIMEAN hier

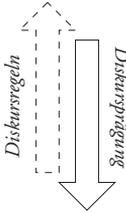
<b>Transtextuelle Ebene</b>	Diskursorientierte Analyse	[...]						
		<i>Ideologien, Gouvernementalität, Mentalitäten</i>						
		<i>Historizität</i>						
		<i>Indexikalische Ordnungen, Sozialsymbolik</i>						
		<i>Diskursesemantische Grundfiguren</i>						
		<i>Frames, Topoi</i>						
		<i>Intertextualität</i>						
<b>Akteure</b>		<table border="1"> <tr> <td>Medialität</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Handlungsmuster</i></li> <li>– <i>Kommunikationsformen</i></li> <li>– <i>Medium</i></li> </ul> </td> </tr> <tr> <td>Diskurspositionen</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Soziale Stratifizierung, Macht</i></li> <li>– <i>Diskursgemeinschaften</i></li> <li>– <i>Ideology brokers</i></li> <li>– <i>Voice</i></li> <li>– <i>Vertikalitätsstatus</i></li> </ul> </td> </tr> <tr> <td>Interaktionsrollen</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Rezipientenrollen</i></li> <li>– <i>Produzentenrollen</i></li> </ul> </td> </tr> </table>	Medialität	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Handlungsmuster</i></li> <li>– <i>Kommunikationsformen</i></li> <li>– <i>Medium</i></li> </ul>	Diskurspositionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Soziale Stratifizierung, Macht</i></li> <li>– <i>Diskursgemeinschaften</i></li> <li>– <i>Ideology brokers</i></li> <li>– <i>Voice</i></li> <li>– <i>Vertikalitätsstatus</i></li> </ul>	Interaktionsrollen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Rezipientenrollen</i></li> <li>– <i>Produzentenrollen</i></li> </ul>
		Medialität	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Handlungsmuster</i></li> <li>– <i>Kommunikationsformen</i></li> <li>– <i>Medium</i></li> </ul>					
		Diskurspositionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Soziale Stratifizierung, Macht</i></li> <li>– <i>Diskursgemeinschaften</i></li> <li>– <i>Ideology brokers</i></li> <li>– <i>Voice</i></li> <li>– <i>Vertikalitätsstatus</i></li> </ul>					
Interaktionsrollen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Rezipientenrollen</i></li> <li>– <i>Produzentenrollen</i></li> </ul>							
<b>Intratextuelle Ebene</b>	Textorientierte Analyse	<table border="1"> <tr> <td>Visuelle Textstruktur</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Text-Bild-Beziehungen</i></li> <li>– <i>Typographie</i></li> <li>– <i>Materialität</i></li> </ul> </td> </tr> <tr> <td>Makrostruktur: Textthema(ta)</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Metaphernfelder</i></li> <li>– <i>Lexikalische Felder</i></li> <li>– <i>Isotopie- und Oppositionslinien</i></li> </ul> </td> </tr> <tr> <td>Mesostruktur: Themen in Textteilen</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Themenentfaltung</i></li> <li>– <i>Textfunktionen</i></li> <li>– <i>Textsorte</i></li> </ul> </td> </tr> </table>	Visuelle Textstruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Text-Bild-Beziehungen</i></li> <li>– <i>Typographie</i></li> <li>– <i>Materialität</i></li> </ul>	Makrostruktur: Textthema(ta)	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Metaphernfelder</i></li> <li>– <i>Lexikalische Felder</i></li> <li>– <i>Isotopie- und Oppositionslinien</i></li> </ul>	Mesostruktur: Themen in Textteilen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Themenentfaltung</i></li> <li>– <i>Textfunktionen</i></li> <li>– <i>Textsorte</i></li> </ul>
		Visuelle Textstruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Text-Bild-Beziehungen</i></li> <li>– <i>Typographie</i></li> <li>– <i>Materialität</i></li> </ul>					
		Makrostruktur: Textthema(ta)	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Metaphernfelder</i></li> <li>– <i>Lexikalische Felder</i></li> <li>– <i>Isotopie- und Oppositionslinien</i></li> </ul>					
	Mesostruktur: Themen in Textteilen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Themenentfaltung</i></li> <li>– <i>Textfunktionen</i></li> <li>– <i>Textsorte</i></li> </ul>						
	Propositionsorientierte Analyse	<table border="1"> <tr> <td>Textuelle Mikrostruktur: Propositionen</td> <td> <ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Syntaktische Muster</i></li> <li>– <i>Rhetorische Tropen und Figuren</i></li> <li>– <i>Metaphernlexeme</i></li> <li>– <i>Deontische Bedeutung</i></li> <li>– <i>Implikaturen, Präsuppositionen</i></li> <li>– <i>Sprechakte</i></li> </ul> </td> </tr> </table>	Textuelle Mikrostruktur: Propositionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Syntaktische Muster</i></li> <li>– <i>Rhetorische Tropen und Figuren</i></li> <li>– <i>Metaphernlexeme</i></li> <li>– <i>Deontische Bedeutung</i></li> <li>– <i>Implikaturen, Präsuppositionen</i></li> <li>– <i>Sprechakte</i></li> </ul>				
	Textuelle Mikrostruktur: Propositionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Syntaktische Muster</i></li> <li>– <i>Rhetorische Tropen und Figuren</i></li> <li>– <i>Metaphernlexeme</i></li> <li>– <i>Deontische Bedeutung</i></li> <li>– <i>Implikaturen, Präsuppositionen</i></li> <li>– <i>Sprechakte</i></li> </ul>						
Wortorientierte Analyse	Mehrwort-Einheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>– [...]</li> <li>– <i>Okkasionalismen</i></li> <li>– <i>Schlagwörter</i></li> <li>– <i>Schlüsselwörter</i></li> </ul>						
	Einwort-Einheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Nomina continuativa</i></li> <li>– <i>Nomina appellativa,</i></li> <li>– <i>Nomina collectiva</i></li> <li>– <i>Nomina propria</i></li> </ul>						

Abb. 2: Layout der diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN) (Spitzmüller, Warnke 2011b: 291, Tab. 3.15)

bottom-up behandelt werden: Zunächst werden wir auf die wortorientierte Analyse eingehen (aus der intratextuellen Ebene), bevor die Diskurspositionen aus der Akteursebene in den Blick genommen werden. Der Punkt „Sprachsymbolik“ (transtextuelle Ebene in DIMEAN) bildet den Abschluss der hier angestellten exemplarischen Analysen.

## 6.2. Beispielanalysen aus dem politischen Diskurs 2017–2018

### *Wortorientierte Analyse*

Vor der deutschen Bundestagswahl im September 2017 wurde von vielen etablierten Parteien – wie sich herausstellte, zurecht – befürchtet, dass die rechtspopulistische *Alternative für Deutschland* (AfD) mit ihren Parolen Erfolg haben und erstmals in den Bundestag einziehen würde. In der Bewertung der AfD gingen teils prominente PolitikerInnen in ihrer Wortwahl bemerkenswert weit, wie etwa der der Partei *Bündnis 90/Die Grünen* angehörende Cem Özdemir, der auf einer Wahlkampfveranstaltung folgende Aussage tätigte:

(1) *In einer Woche könnte es sein, dass erstmals Nazis wieder in den Deutschen Bundestag einziehen. Ist das kein Anlass zu sagen, es lohnt sich zu kämpfen? Ist das kein Anlass, zu sagen, wir wollen alles dafür tun, dass diese Brut in diesem Land nichts zu sagen hat, liebe Freundinnen und Freunde?! (Cem Özdemir, Bündnis 90/Die Grünen, 17.9.2017; Hervorhebungen MSZ)<sup>5</sup>*

Özdemir bezeichnet die AfD als *Nazis* sowie als *Brut*. Eine Charakterisierung der AfD-Politiker und ihrer AnhängerInnen als *Nazis* überrascht sicher nur teilweise, da Überzeichnungen zu den rhetorischen Strategien des Wahlkampfes gehören, natürlich auch bei den bereits im Bundestag vertretenen Parteien. Streng genommen hätte Özdemir vielleicht etwa *Neonazis* oder *Rechte* o.Ä. sagen können, mit dem oben zitierten Sprachgebrauch aber rückt er die AfD deutlich näher in Richtung eines Hitlerfaschismus, als es die genannten stilistisch denkbaren Alternativen tun würden. Indem Özdemir dann auch noch auf den abwertend-biologischen Begriff *Brut* zurückgreift, unterstreicht dies diese Deutung. Biologische Metaphern gehörten nachweislich zu den bevorzugten rhetorischen Mitteln der NSDAP, wenn es v.a. um die Diffamierung von Juden ging, wie Braun in seiner Studie zur Sprache des Nationalsozialismus nachweisen kann (Braun 2007). Auch Niehr (2014: 28–29) verweist in dieselbe Richtung.<sup>6</sup> Die Analogie der Wortwahl Özdemirs zu

<sup>5</sup> Online: <https://www.youtube.com/watch?v=JlWhGZuwEcI> [0'24"-0'39"]

<sup>6</sup> Hierzu muss angemerkt werden, dass biologische Metaphern kein Exklusivum des natio-

rhetorischen Praktiken der Nationalsozialisten legt nahe, dass wir es an dieser Stelle mit einer sich auf der sprachlichen Oberfläche manifestierenden Resultante einer gesellschaftlichen Metamorphose nach Beck zu tun haben, nach der sich hinsichtlich der Sagbarkeit in der politischen Mitte Gepflogenheiten in der Kommunikation geändert zu haben scheinen und in Deutschland Aussagen salonfähig werden, die vor einigen Jahren dort noch kaum jemand in der politischen öffentlichen Kommunikation so getätigt hätte<sup>7</sup> (vgl. zur Sprache des Rechtspopulismus v.a. Niehr 2017, Niehr, Reissen-Kosch 2018). Auf der Basis solcher Beobachtungen müssten sich durch den Hinweis auf eine möglicherweise sich manifestierende Metamorphose die einschlägigen Denkkollektive der relevanten Fächer mit der aufgeworfenen Frage beschäftigen und sich für den Fall, dass die Diagnose Metamorphose durch geeignet geartete größere Diskursuntersuchungen erhärtet wird, entsprechend dann neue Denkstile herausbilden, da man sich mit einer neuen, so in der jeweiligen Disziplin noch nicht gestellten Frage beschäftigt. Innerhalb der Sprachwissenschaft könnte sich in einer solchen Untersuchung möglicherweise dann für einen neuen Denkstil auch die Unzulänglichkeit eines methodischen Ansatzes wie DIMEAN zeigen, der, obwohl aufgrund der Mehrstufigkeit und potenzieller Flexibilität ausgewählt, an seine Grenzen stoßen könnte. Es ist an dieser Stelle aufgrund des theoretischen Ansatzes, der im vorliegenden Text verfolgt wird, aber müßig, darüber zu spekulieren, wie ein neuer einschlägiger Zugriff dann aussehen könnte. Klar ist jedoch, dass dieser an die zu analysierenden diskursiven Bedingungen bestmöglich angepasst sein müsste, ohne Rücksicht auf mögliche weitreichende Modifizierung und Herausforderung bestehender Modelle.

Das Beispiel Özdemir dient hier als Veranschaulichung; es hätten andere, wohl auch deutlich mehr ähnliche Belege gefunden werden können. Das Anliegen der vorliegenden Studie ist es aber aufzuzeigen, wie die theoretischen Konzepte Becks und Flecks – zur Aktivierung von ForscherInnen und der Aufnahme neuer wissenschaftlicher Arbeit – als theoretische Grundlage des Forschungsprozesses dienend beschrieben werden können. Insofern reicht m.E. dieses Beispiel hier als Illustrierung für die Betrachtung der Wortebene aus.

### *Diskurspositionen*

Im Bereich der Akteursebene von DIMEAN bietet sich m.E. vor allem an, im Kontext von Metamorphosen und Denkstilen auf die Diskurspositionen zu blicken, die AkteurInnen innerhalb zu analysierender gesellschaftlich relevanter

---

nalsozialistischen Sprachstils darstellen und auch in völlig deideologisierten Kontexten auftreten können.

<sup>7</sup> In Österreich polarisierte der FPÖ-Politiker Jörg Haider hingegen bereits in den 1990er Jahren mit vergleichbaren Aussagen (vgl. Januschek 1991).

und bedeutender Diskurse einnehmen. Zu solchen Diskursen zählt ohne Zweifel derjenige um die sog. ‚Flüchtlingskrise‘ in Mitteleuropa seit 2015 und – für den deutschsprachigen Kontext – der Umgang der deutschen Bundesregierung und speziell der Bundeskanzlerin Angela Merkel mit dieser Krise. Von Kanzlerin Merkel stammt der folgende Satz, der mittlerweile (Herbst 2018) den durchaus ambivalenten Status eines geflügelten Wortes angenommen hat:

(2) *Wir schaffen das.* (Angela Merkel, 31.8.2015, Bundespressekonferenz)

Es ist außer Frage, dass eine abschließende Bewertung und Einordnung dieser Aussage in den relevanten Wissenschaften wie Politikwissenschaft, Politolinguistik, Geschichtswissenschaft etc. und der mit ihr verbundenen Konsequenzen erst nach einem Abschluss der Diskussion um die ‚Flüchtlingskrise‘, mindestens aber erst nach dem Ende der Kanzlerschaft von Angela Merkel zu erwarten sein wird. Deutlich wird die Notwendigkeit neuer Denkstile zur Beschreibung einer Metamorphose einer Diskursposition wie *Wir schaffen das* aber schon im Internet, während man auf die wissenschaftlichen Einschätzungen noch warten muss. Für einen Vortrag habe ich in Zeiten einer starken Orientierung hin zum Bild und weg vom Text im September 2017 eine Google-Bildsuche zum Suchbegriff „Wir schaffen das“ durchgeführt und zur Illustration der Heterogenität der eingenommenen Positionen einige der als Treffer ausgeworfenen Bilder in einer Collage (vgl. unten) zusammengefügt:



Abb. 3: Collage zur Rezeption von *Wir schaffen das* [Google-Bildersuche, Internet, 14.9.2017]

Aus dieser Collage wird m. E. deutlich, dass die Einschätzungen zu Merkels Aussage sowohl zu a) stark *ablehnenden* Positionen führen, wie die beiden Bilder links oben (Merkel mit Hijab vor Moschee und schwarz-rot-grünem Hintergrund sowie im Moor versunkene Person, deren hochgestreckte Daumen zu sehen sind) illustrieren, b) *ambivalente* Positionen kennzeichnen wie die Bilder in der Mitte der Collage (Karikatur zu Merkels Unentschiedenheit, oben; und Foto aus der Wochenzeitung *DIE ZEIT* mit einem Merkel in den Mund gelegten Zitat, das auf Thilo Sarrazins Buchtitel *Deutschland schafft sich ab* anspielt, unten), oder c) latent *positive* Haltungen darstellen (Verschränkung von Barack Obamas *Yes, we can* und Merkels *Wir schaffen das* zu *Yes, we can schaffen das!*, rechts oben; und der Hashtag *#wirschaffendas* und die ikonisch dargestellte sog. Merkel-Raute aus der digitalen CDU-Wahlkampagne zur Bundestagswahl 2017, rechts unten). Die innerhalb des natürlich nicht als wissenschaftliche Quelle taugenden Netzes weit auseinander gehenden Positionen können m. E. eine Notwendigkeit der differenzierenden und differenzierten – dann mit der notwendigen zeitlichen Distanz vorzunehmenden – Analyse von Merkels Aussage durch die relevanten Wissenschaftsdisziplinen unter einer mindestens perspektivisch in den Geschichtswissenschaften (vermutlich aber nicht nur dort, sondern auch in anderen Wissenschaftszweigen) sich vollziehenden Ausprägung neuer Denkstile andeuten, die entsprechend die Situation der gesellschaftlichen Metamorphose, die Merkels *Wir schaffen das* in der deutschen Gesellschaft und in den die Gesellschaft und ihre Entwicklungen analysierenden Entwicklungen herbeigeführt haben dürfte (vgl. stellvertretend für zahlreiche Positionen etwa Patzelt 2016), beschreiben und ausdeuten müssen.

Diskurspositionen und ihre Analyse können einerseits voll auf der Untersuchung von Sprachmaterial basiert sein/werden, aber auch die Art des Auftretens, das *Bild einer DiskursakteurIn* in den Medien und andere multimedial und-modal ausgerichtete Faktoren spielen mitunter eine gewichtige Rolle, nicht nur bei der linguistischen Analyse. Als bestes Beispiel hierfür kann vielleicht die Person des Politikers Karl-Theodor zu Guttenberg gelten, dem nach seinem Aufstieg und Fall (der damit auftretenden – in der hier benutzten Terminologie – „Metamorphosen“ seiner Position; ob man von Metamorphosen sprechen kann oder ob nicht die Boulevardmedien eine Stilisierung vom Helden zum Schurken verantworten, müsste gesondert untersucht werden, gerade auch weil die Diskussion damals nicht nur auf den Boulevard beschränkt war) u. a. ein eigener sozialwissenschaftlicher Sammelband mit dem Titel *Inszenierung als Beruf* (Lepsius/Meyer-Kalkus 2011) gewidmet ist.

### *Sprachsymbolik*

Der den vorliegenden Abschnitt abschließende Gedanke zu Metamorphosen und der Emergenz neuer Denkstile gilt den Ideologien, hier speziell den Ausrichtungen der politischen Parteien. Wir können hierbei den Ideologiebegriff aus DIMEAN (bei Spitzmüller, Warnke in der transtextuellen Ebene verortet) nicht übernehmen, da dort mit diesem Sprachideologien gemeint sind (Spitzmüller, Warnke 2011b: 196). Insofern ist die Diskussion hier im Bereich der ‚Sozialsymbolik‘ in der Terminologie von DIMEAN zu verorten. In aktuellsten Mediendiskursen im Herbst 2018 drehen sich die Fragestellungen u. a. um den Platz der Partei *Die Grünen* innerhalb des bundesdeutschen politischen Spektrums. Es gibt verschiedentlich Stimmen, die besagen, dass die Partei unter der Führung von Anna-Lena Baerbock und Roland Habeck einen Kurs einschlagen wird, der die (neue?) politische Mitte in Deutschland anpeilt. Interessanterweise finden sich solche Aussagen schon im November 2010, wie der folgende Screenshot aus dem Archiv der *Süddeutschen Zeitung* illustriert, in dem die Grünen als die neue CDU bezeichnet werden:



Abb.4: Screenshot, Archiv der *Süddeutschen Zeitung*, 26.11.2010 Online: [www.sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de) [14.9.2017]

Das Selbstverständnis der Grünen ist dann auch im Diskurs der AkteurInnen fassbar auf dem Weg der Veränderung: So bezeichnet Cem Özdemir im Jahre 2013 in den ARD-Tagesthemen seine Partei als ‚bürgerliche Partei‘; erste

politikwissenschaftliche Ansätze zur möglichen Erhärtung dieser Position liefert Richter (2016). Die Entwicklungen des Jahres 2018, in denen Grünen-Chef Habeck eine Besetzung der politischen Mitte durch die Grünen explizit fordert, bedeuten daher eine sich manifestierende Metamorphose mit der Notwendigkeit einer entsprechenden weitergehenden Analyse:

*(3) Unser Ziel ist es, Kraft für eine liberale und ökologische Politik zu sammeln. Deutschland ist in den vergangenen drei Jahren nach rechts gerückt – wir wollen die demokratische Mitte reanimieren<sup>8</sup>.*

Mittels der Beschreibung dieser hier angenommenen Metamorphose der politischen Landschaft in Deutschland ist nicht nur die Neuaushandlung der Position der Grünen verbunden, sondern auch die der reanimationsbedürftigen bisherigen politischen Mitte (= CDU/CSU und SPD), die nach rechts gerückt sei; wie weit nach rechts genau, dies gilt es in diesem Zusammenhang auch entsprechend zu bestimmen. Ob sich zur o. g. Deskription ggf. neuer Denkstile bedient werden muss, müsste entsprechend betrachtet werden. Gerade was die Beschreibung von sich ändernden Ideologien anbetrifft, so geht diese in unserem Kontext einher mit den verschiedenen sich voneinander abgrenzenden Ideologien; verändert sich eine einzige, so verändern sich nolens volens auch die Sichtweisen auf die anderen Ideologien und ihre Ausrichtungen. Insofern sind diese Arten von Fragestellungen groß genug angelegt, um adäquate Antworten auf das bei Beck übergeordnete Erkenntnisinteresse an der Sichtbarmachung der Metamorphosen zu bieten und zu geben. Auch hier jedoch kann die Metamorphose erst mit der notwendigen zeitlichen Distanz über das gerichtete Wahrnehmen der Wissenschaften eingeordnet werden.

## 7. Zusammenfassung und Ausblick

Wie mit der Diskussion der Analysebeispiele zu zeigen versucht wurde, kann eine Synthese von Becks Metamorphosekonzept mit Flecks Denkstil helfen, neue wissenschaftliche Einordnungen, nämlich die auch linguistische Beschreibung gesellschaftlicher größerer Wandelphänomene, „Metamorphosen“ im Sinne Becks, theoretisch zu fundieren. Die stetige Veränderung bedingt also stetig neue Analysen: Veränderte gesellschaftliche Bedingungen machen neues gerichtetes Wahrnehmen (Denkstil nach Fleck) dieser Konstellationen notwendig.

---

<sup>8</sup> Der Tagesspiegel, 26.8.2018. Online: <https://www.tagesspiegel.de/politik/gruenen-chef-habeck-wir-muessen-den-begriff-der-nation-zurueckerobern/22953924.html> [02.11.2018]

Die gegenwärtige Situation, dass sich globalisierte Gesellschaften im Prozess andauernder Metamorphosen befinden, bedingt die Notwendigkeit der Abbildung dieser Metamorphosen (hier exemplarisch an der Positionierung der Grünen angedeutet) durch die relevanten Wissenschaftsdisziplinen unter Zuhilfenahme entsprechender disziplinärer Methoden und Zugriffe, die in der Kombination mit der Analyse der neuen, veränderten Gesellschaften in neue Denkstile münden können oder gar müssen.

Auf der Wortebene lassen sich potenziell Neuprägungen, Besetzungen und Redefinitionen von Begriffen erwarten, wie sie auch etwa in der Politolinguistik (vgl. auch Niehr 2014) häufiger anzutreffen sind. Diskurspositionen und Ideologien sind potenziell im Fluss und müssen so ausführlich ausgedeutet werden, dass der Charakter der Metamorphosen ersichtlich wird. Entsprechend wird dem Denkstil eigen sein, dass er innerhalb der eigenen Wissenschaftsdisziplin, innerhalb der die Beschreibung/Deutung der gesellschaftlichen Situation vorgenommen wird, einen *neuen Denkstil* konstituiert, auch wenn sicher Modellierungen an bestehenden Denkstilen vorkommen und teils sogar erwartbar sind. Methodologisch muss aus der Perspektive der Diskurslinguistik hinsichtlich DIMEAN als Grundlage der zu betrachtenden Diskursebenen angemerkt werden, dass aufgrund meiner Beobachtungen und Überlegungen eine Bottom-up-Lesart – auch wenn im vorliegenden Text einer solchen gefolgt wurde – potenziell nicht sinnvoll erscheint: Auszugehen wäre vielmehr von den Diskurspositionen, die bei DIMEAN in der Mitte des Modells verortet sind. Von den Diskurspositionen (Akteursebene) könnte man für den gegebenen Kontext vielleicht sinnvoller denn zur intratextuellen Ebene (v. a. der Lexik) übergehen, um sich abschließend den Sozialsymboliken (transtextuelle Ebene) zuzuwenden. Auch hier scheint mir somit eine größere Flexibilität in der Anwendung und Modifizierung von DIMEAN notwendig, als sie das Modell von der primären Anlage her potenziell bietet.

Umfangreichere angelegte Studien müssten zudem die Haltbarkeit der hier vorgebrachten These überprüfen; die hier vorgelegte These kann jedoch hoffentlich Anregung dazu sein, sich der Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse zuzuwenden (Bubenhofer 2009; im Sinne einer Sprachwissenschaft als Sozial- und Kulturwissenschaft wie bei Busse (2005, 2016)). Mit der Korpuslinguistik wird tendenziell auch die historische Dimension der Analyse von Diskursen (vgl. Busse 2003) und die Verwertbarkeit größerer Datenmengen (*Big Data*) leichter. Wie der vorliegende Beitrag m. E. andeuten kann, gibt es Anlass zu vermuten, dass die Synthese der Ideen Flecks und Becks – Beck, der mit seinen vorgebrachten Ideen nicht mehr nur Soziologe, sondern mindestens auch Linguist ist – weitergehend innerhalb einer diskurs- und kulturlinguistischen Perspektive nutzbar sein wird. Dabei kann es auch rückblickend diachron, also nicht ausschließlich synchron gedacht, darum gehen, die Herausbildung der

entsprechenden Denkstile zur Beschreibung der betrachteten Metamorphosen so detailliert wie hier vorgeschlagen möglich nachzuvollziehen. Hierzu bedarf es allerdings der Analyse einer ausreichenden Anzahl einschlägiger Diskurse.

## Literatur

- Andersen Christiane (2018): Zum Verhältnis von wissenschaftlichem Denkkollektiv und Begriffsbildung am Beispiel des Begriffsgefüges *Struktur* in der strukturalen Sprachwissenschaft des Deutschen. In: Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (Hrsg.): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin, 67–95.
- Andersen Christiane et al. (2018): Erkenntnis als soziale Praxis. Ludwik Flecks Wissenschaftstheorie aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (Hrsg.): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin, 11–65.
- Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (Hrsg.) (2018a): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin.
- Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (2018b): Vorwort. In: Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (Hrsg.): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin, 7–10.
- Ängsäl Magnus P. (2018): Vom Sprachsystem und Sprachgebrauch zur sprachlichen Konstruktion von Wirklichkeit. Denkstilwandel in der linguistischen Geschlechterforschung. In: Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (Hrsg.): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin, 97–136.
- Antos Gerd (2008): „Denkstil“: Ludwik Fleck und seine Bedeutung für die Sprachwissenschaft. In: Czachur, Waldemar, Czyżewska Marta (Hrsg.): *Vom Wort zum Text. Studien zur deutschen Sprache und Kultur. Festschrift für Professor Józef Wiktorowicz zum 65. Geburtstag*. Warszawa, 563–574.
- Beck Ulrich (2016): *The Metamorphosis of the World*. Cambridge, Malden, MA.
- Beck Ulrich (2017): *Die Metamorphose der Welt*. Berlin.
- Biere Bernd Ulrich (2008): Sprachwissenschaft als verstehende Wissenschaft. In: Kämper Heidrun, Eichinger Ludwig M. (Hrsg.): *Sprache – Kognition – Kultur. Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung*. Berlin, New York, 262–276.
- Bochmann Klaus (2004): Pour conclure – Sprachwissenschaft als geschichtlicher Auftrag. *Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften* 46, 791–803.
- Bosančić Saša, Keller Reiner (Hrsg.) (2016): *Perspektiven wissenssoziologischer Diskursforschung*. Wiesbaden.
- Braun Christian A. (2007): *Nationalsozialistischer Sprachstil. Theoretischer Zugang und praktische Analysen auf der Grundlage einer pragmatisch-textlinguistisch orientierten Linguistik*. Heidelberg.
- Bubenhof Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin, New York.
- Busch Albert (2007): Der Diskurs: ein linguistischer Proteus und seine Erfassung – Methodologie und empirische Gütekriterien für die sprachwissenschaftliche Erfassung von Diskursen und

- ihrer lexikalischen Inventare. In: Warnke Ingo H. (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorien und Gegenstände*. Berlin, New York, 141–163.
- Busse Dietrich (2003): Historische Diskursanalyse in der Sprachgermanistik – Versuch einer Zwischenbilanz und Ortsbestimmung. In: Haß Ulrike, König Christoph (Hrsg.): *Literaturwissenschaft und Linguistik von 1960 bis heute*. Göttingen, 175–187.
- Busse Dietrich (2005): Sprachwissenschaft als Sozialwissenschaft? In: Busse Dietrich, Niehr Thomas, Wengeler Martin (Hrsg.): *Brisante Semantik. Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*. Tübingen, 21–44.
- Busse Dietrich (2016): Einführung: Kulturwissenschaftliche Orientierung in der Sprachwissenschaft. In: Jäger Ludwig et al. (Hrsg.): *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft*. Berlin, Boston, 645–661.
- Busse Dietrich, Teubert Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse Dietrich, Hermanns Fritz, Teubert Wolfgang (Hrsg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen, 10–28.
- Chołuj Bożena, Joerden Jan (Hrsg.) (2007): *Von der wissenschaftlichen Tatsache zur Wissensproduktion. Ludwik Fleck und seine Bedeutung für die Wissenschaft und Praxis*. Frankfurt am Main.
- Czachur Waldemar (2013): Ludwik Flecks Denkstilansatz als Inspiration für die Diskurslinguistik. In: *Zeitschrift des Verbandes polnischer Germanisten 2.2*, 141–150.
- Czachur Waldemar (2018): Kulturwissenschaftlicher Denkstil in der germanistischen Linguistik. Motivationen, Beharrungstendenzen und Entwicklungsrichtungen. In: Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (Hrsg.): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin, 137–166.
- Dreesen Philipp (2018): Denkstimmung der Skepsis. Ein Beschreibungsansatz zur Entstehung der Diskurslinguistik. In: Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (Hrsg.): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin, 167–190.
- Egloff Rainer (2007): Leidenschaft und Beziehungsprobleme. Ludwik Fleck und die Soziologie. In: Chołuj Bożena, Joerden Jan (Hrsg.): *Von der wissenschaftlichen Tatsache zur Wissensproduktion. Ludwik Fleck und seine Bedeutung für die Wissenschaft und Praxis*. Frankfurt am Main, 79–93.
- Fehr Johannes (2005): Vielstimmigkeit und der wissenschaftliche Umgang damit. In: Egloff, Reiner (Hrsg.): *Tatsache – Denkstil – Kontroverse. Auseinandersetzungen mit Ludwik Fleck*. Zürich, 33–45.
- Fix Ulla (2011): Denkstil und Sprache. Die Funktion von ‚Sinn-Sehen‘ und ‚Sinn-Bildern‘ für die ‚Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache‘. Vortragsmanuskript Ludwik Fleck Zentrum am Collegium Helveticum Zürich. 27 S. Online: <http://home.uni-leipzig.de/fix/Fleck.pdf> [21.09.2018]
- Fix Ulla (2014): Denkstile, Metaphern und wissenschaftliches Schreiben. In: Specht, Benjamin (Hrsg.): *Epoche und Metapher. Systematik und Geschichte kultureller Bildlichkeit*. Berlin, Boston, 42–58.
- Fix Ulla (2018): Denkstilwandel in der Textlinguistik: Vom Text als struktureller und kommunikativer Einheit zum Text in Welt- und Zeichenbeziehungen. In: Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe, Jürgen (Hrsg.): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin, 191–208.
- Fleck Ludwik (1980) [1935]: *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt am Main.

- Fleck Ludwik (2011a): Krise in der Wissenschaft. Zu einer freien und menschlichen Wissenschaft. In: Werner Sylwia, Zittel Claus (Hrsg.): *Ludwik Fleck: Denkstile und Tatsachen. Gesammelte Schriften und Zeugnisse*. Berlin, 466–474.
- Fleck Ludwik (2011b): Schauen, sehen, wissen. In: Werner Sylwia, Zittel Claus (Hrsg.): *Ludwik Fleck: Denkstile und Tatsachen. Gesammelte Schriften und Zeugnisse*. Berlin, 390–418.
- Fleck Ludwik (2011c): Über die wissenschaftliche Beobachtung und die Wahrnehmung im allgemeinen. In: Werner Sylwia, Zittel Claus (Hrsg.): *Ludwik Fleck: Denkstile und Tatsachen. Gesammelte Schriften und Zeugnisse*. Berlin, 211–238.
- Januschek Franz (1991): *Rechtspopulismus und NS-Anspielungen am Beispiel des österreichischen Politikers Jörg Haider*. Duisburg.
- Kalwa Nina (2018): Vom Sediment an die Oberfläche. Die Manifestation von Denkstilen in der wissenschaftlichen Kontroverse. In: Andersen Christiane, Fix Ulla, Schiewe Jürgen (Hrsg.): *Denkstile in der deutschen Sprachwissenschaft. Bausteine einer Fachgeschichte aus dem Blickwinkel der Wissenschaftstheorie Ludwik Flecks*. Berlin, 209–231.
- Klammer Katja (2017): *Denkstile in der Fachkommunikation der Technik- und Sozialwissenschaften*. Berlin.
- Kuhn Thomas S. (2012) [1962]: *The Structure of Scientific Revolutions*. Chicago, London.
- Lipphardt Veronika (2005): Denkstil, Denkkollektiv und wissenschaftliche Tatsachen der deutschen Rassenforschung vor 1933. Zur Anwendbarkeit des wissenschaftshistorischen Ansatzes von Ludwik Fleck. In: Egloff Reiner (Hrsg.): *Tatsache – Denkstil – Kontroverse. Auseinandersetzungen mit Ludwik Fleck*. Zürich, 63–70.
- Lepsius Oliver, Meyer-Kalkus Reinhart (Hrsg.) (2011): *Inszenierung als Beruf. Der Fall Guttenberg*. Berlin.
- Mößner Nicola (2011): Thought styles and paradigms – a comparative study of Ludwik Fleck and Thomas S. Kuhn. *Studies in History and Philosophy of Science* 42, 362–371.
- Nagy Stefan (2013): *Ludwik Fleck und die Free Software Community. Zur Genese eines internet-basierten Denkkollektivs*. M.A.-Arbeit. Wien. Online: [http://othes.univie.ac.at/25737/1/2013-01-31\\_0002656.pdf](http://othes.univie.ac.at/25737/1/2013-01-31_0002656.pdf) [22.9.2018]
- Neun Oliver (2017): Zum Verhältnis von Ludwik Flecks und Karl Mannheims Wissenssoziologie. In: Endreß Martin, Lichtblau Klaus, Moebius Stephan (Hrsg.): *Zyklos. 3. Jahrbuch für Theorie und Geschichte der Soziologie*. Wiesbaden, 71–89.
- Niehr Thomas (2014): *Einführung in die Politolinguistik*. Göttingen/Bristol, CT.
- Niehr Thomas (2017): Rechtspopulistische Lexik und die Grenzen des Sagbaren. *Bundeszentrale für politische Bildung*, 16.1.2017. Online: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/240831/rechtspopulistische-lexik-und-die-grenzen-des-sagbaren> [5.11.2108]
- Niehr Thomas, Reissen-Kosch Jana (2018): *Volkes Stimme? Zur Sprache des Rechtspopulismus*. Berlin.
- Pankow Christiane (= Andersen, Christiane) (2007): Stil als wissenschaftshistorische Kategorie. Zur Konzeption des wissenschaftlichen Denkstils bei Ludwik Fleck. In: Robering Klaus (Hrsg.): *„Stil“ in den Wissenschaften*. Münster, 117–136.
- Patzelt Werner (2016): „Wir schaffen das!“ Doch was schaffen wir – und wie? *Zeitschrift für Staats- und Europawissenschaften* 14.3, 299–313.
- Radeiski Bettina (2015): Konstitution von Denkkollektiven und kollektive Selbstvergewisserung durch abgrenzende Metadiskurse. Was kann die aktuelle Diskursforschung von Ludwik Flecks Theorie der Denkstile lernen? In: Kämper Heidrun, Warnke Ingo H. (Hrsg.): *Diskurs – interdisziplinär: Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin, Boston, 359–376.
- Radeiski Bettina (2017): *Denkstil, Sprache und Diskurse. Überlegungen zur Wiederaneignung Ludwik Flecks für die Diskurswissenschaft nach Foucault*. Berlin.
- Richter Saskia (2016): Die Grünen: Eine bürgerliche Partei? In: Kronenberg Volker (Hrsg.): *Schwarz-Grün. Erfahrungen und Perspektiven*. Wiesbaden, 23–29.

- Schäfer Lothar, Schnelle, Thomas (1980): Ludwik Flecks Begründung der soziologischen Betrachtungsweise in der Wissenschaftstheorie. In: Fleck Ludwik: *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache*. Frankfurt am Main, VII-XLIX.
- Schäfer Lothar, Schnelle Thomas (1983): Die Aktualität Ludwik Flecks in Wissenschaftssoziologie und Erkenntnistheorie. In: Fleck Ludwik: *Erfahrung und Tatsache. Gesammelte Aufsätze*. Frankfurt am Main, 9–34.
- Schiewe Jürgen (1996): *Sprachenwechsel – Funktionswandel – Austausch der Denkstile. Die Universität Freiburg zwischen Latein und Deutsch*. Tübingen.
- Schiewe Jürgen (2016): Sprache – Wissen – Wissenschaft. Denkstile und Diskurse in der Linguistik des 20. Jahrhunderts. In: Kontutyté Eglé, Žeimantienė Vaiva (Hrsg.): *Sprache in der Wissenschaft. Germanistische Einblicke*. Frankfurt am Main, 31–48.
- Spieß Constanze (2011): *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. Berlin, Boston.
- Spitzmüller Jürgen, Warnke Ingo H. (2011a): Critical discourse as a 'linguistic object': methodical and methodological limitations. In: *Critical Discourse Studies* 8.2, S. 75–94.
- Spitzmüller Jürgen, Warnke Ingo H. (2011b): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin, Boston.
- Szurawitzki, Michael (2016a): Entsteht der finnische sprachwissenschaftliche Denkstil aus dem deutschen? Ludwik Fleck als missing link. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 117, 49–62.
- Szurawitzki Michael (2016b): Flecks Begriff des Denkkollektivs und sprachliche (Selbst-)Verortung in Denkkollektiven. Grundfragen vor einer systematischen Analyse. In: Wagner Jörg et al. (Hrsg.): *Gerd Antos-Cloud. Online-Festschrift Gerd Antos*. Halle/S. Online: [ga2015.germanistik.uni-halle.de/medien/pdf\\_wissenschaftliche\\_beitraege/Szura-witzki\\_2016\\_Flecks\\_Begriff-des-denkkollektivs.pdf](http://ga2015.germanistik.uni-halle.de/medien/pdf_wissenschaftliche_beitraege/Szura-witzki_2016_Flecks_Begriff-des-denkkollektivs.pdf) [08.01.2016]
- Szurawitzki Michael (2018): Mikroblogs als organisationale Kommunikation – ein deutsch-chinesisch-englischer Vergleich. Ziel, Methode, Korpus und erste Ergebnisse. In: Földes Csaba (Hrsg.): *Sprach- und Textkulturen – interkulturelle und vergleichende Konzepte*. Tübingen, 297–313.
- Weiss Burghart (1997): „Stil“. Eine vereinheitlichende Kategorie in Kunst, Naturwissenschaft und Technik? In: Knobloch Eberhard (Hrsg.): *Wissenschaft, Technik, Kunst. Interpretationen, Strukturen, Wechselwirkungen*. Wiesbaden, 147–163.
- Weiss Burghart (2009): Stile wissenschaftlichen Denkens. In: Fix Ulla, Gardt Andreas, Knappe Joachim (Hrsg.): *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. Bd. 2*. Berlin, New York, 1285–1299.
- Werner Sylwia (2014): Ludwik Flecks Gestaltbegriff und sein Blick auf die Gestaltpsychologie seiner Zeit. *NTM Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften* 22 (1), 9–29.
- Werner Sylwia, Zittel Claus (2011a) (Hgg.): *Ludwik Fleck: Denkstile und Tatsachen. Gesammelte Schriften und Zeugnisse*. Berlin.
- Werner Sylwia, Zittel Claus (2011b): Einleitung: Denkstile und Tatsachen. In: Werner Sylwia, Zittel Claus (Hgg.): *Ludwik Fleck: Denkstile und Tatsachen. Gesammelte Schriften und Zeugnisse*. Berlin, 9–38.

Prof. Dr. Michael Surawitzki  
 Universität Duisburg-Essen  
 Institut für Germanistik Germanistik/Linguistik  
 Universitätsstr. 2, 45141 Essen  
 E-Mail: [michael.szurawitzki@uni-due.de](mailto:michael.szurawitzki@uni-due.de)  
 ORCID: 0000-0002-7356-1410